

Der ägyptische Tierkult nach den griechischen und römischen Autoren

FRANK FEDER

„Wie für alles, gibt es auch für die Behandlung der Tiere in Ägypten religiöse Vorschriften. Obwohl Ägypten an Libyen grenzt, ist es nicht reich an Tieren, aber alle, die es dort gibt, gelten für heilig, nicht nur die Haustiere, sondern auch die anderen. Wollte ich sagen, warum man sie für heilig hält, müßte ich mich in ihren Götterkult (ta theia pragmata) vertiefen, womit ich mich ungern befasse, und was ich gesagt habe, wenn ich daran rührte, war nur notgedrungen.“

Herodot 2,65

So bekennt unser ältester Gewährsmann unter den auf unsere Zeit gekommenen Berichten der Griechen und Römer, HERODOT VON HALIKARNASSOS, obwohl er in seinen im Altertum sehr beliebten Reiseberichten um eigene und fremde Deutungen gar nicht verlegen war, daß ihm ein Phänomen des so eingehend beschriebenen Ägyptens wohl besonders fremdartig erschienen war, so daß man seine Erscheinungen beschreiben, aber kaum erklären kann: der Kult der heiligen Tiere.

Wie Herodot bereisten und beschrieben noch viele Griechen und Römer nach ihm Ägypten zu einer Zeit, als der Kult der heiligen Tiere noch lebendig war. Hat Ägypten auch wie kaum ein anders Land die antiken Autoren fasziniert, soweit daß sie die Ägypter für das älteste und das weiseste und sogar das frömmste unter den Völkern hielten und selbst den eigenen Weisen (SOLON, PYTHAGORAS, PLATO) eine ägyptische Ausbildung nachsagten, so stieß der Kult der heiligen Tiere doch auf ihr Unverständnis und dieses erzeugte Befremden. Die wichtigsten Quellen zum ägyptischen Tierkult sind STRABO und DIODOR (Zeit des Augustus), PLUTARCH (ca. 46-120) und AELIAN (um 200). STRABO und DIODOR war es wohl angelegen, unvoreingenommen über den Tierkult zu berichten, jedenfalls enthalten sie sich eines Urteils. Denn eines ist typisch für die Berichte der Griechen und Römer: sie sehen Ägypten eigentlich nur mit den Augen eines Griechen und Römers und versuchen oft nicht einmal, Ägypten und Ägyptisches aus sich selbst zu erklären. Auch PLUTARCH, der für sein Werk wohl sehr verlässliche Quellen wie EUDOXOS VON KNIDOS, HEKATAIOS VON ABDERA und MANETHO (deren Werke uns nicht oder nur in Auszügen und nicht im

Original bekannt sind) verwendete, hat, wenn er auch im Tierkult den Ausdruck und die Abbildung einer tiefsinnigen, religiösen Philosophie zu sehen glaubt, natürlich seine eigenen philosophischen Deutungen im Sinne, für die er ein in griechischer Philosophie bewandertes Publikum begeistern will. Diese früheren Autoren sahen den Tierkult, wie sie ja die Frömmigkeit der Ägypter auch sonst wohlwollend oder sogar als beispielhaft beurteilen, in einem eher günstigen Lichte; so noch der Neuplatoniker PORPHYRIUS im 3.Jh. Dennoch haben schon einige prominente Römer, namentlich CICERO (de nat. deor. 36, 100-101) und PLINUS D.Ä. (nat. hist. 2,5), hierin nur eine dekadente Verirrung erkennen können.

Da sich diese Autoren den Ursprung und das Wesen des Tierkultes nicht erklären konnten - denn wenn sie sich etwas erklären ließen, dann haben sie es wohl nicht verstanden oder nicht geglaubt - suchen und (er)finden sie Mythoi seines Ursprunges. Wir würden diese als Anekdoten bezeichnen, die sicher unterhaltsam, jedoch kaum authentisch sein können. DIODOR (1,86-89) behauptet, daß der Tierkult auf Befehl eines Königs eingerichtet worden wäre und die Verehrung mit den Tieren der Standartenzeichen, die vergöttlicht worden seien, begonnen hätte. Dem widerspricht freilich schon PLUTARCH (72). Moderne Autoren haben dies aber wieder aufgegriffen und die Tierstandarten der Frühzeit zum Beweis angeführt (LORET, BUDGE). An gleicher Stelle gibt DIODOR noch andere fabelhafte Deutungen, wie die, daß die Götter in uralter Zeit, als sie noch wenige waren, sich vor den zügellosen Menschen in einzelnen Tieren verborgen hätten, die sie dann später - einmal zur Macht gelangt - aus Dankbarkeit als Götter verehren lassen hätten. An anderem Orte (1,21) behauptet er noch, Isis habe nach dem Tode des Osiris den Priestern die Tierverehrung befohlen. Er stellt also Anekdoten einfach nebeneinander, ohne sich für eine Version ausdrücklich zu entscheiden, und verkleidet einen eventuell unterliegenden, wahren Kern gänzlich durch die griechische Deutung. Nach anderen, vor allem einigen Dichtern (OVID Met. 321, APOLLODOR Bibli. I, 40-41, PLUTARCH 72 und ANTONIUS LIBERALIS (28)), taten die Götter solches aus Furcht vor Seth-Typhon, nach LUKIAN (de sacrif. 14) auf der Flucht vor den Giganten.

Von nicht geringer Bedeutung ist schon seit HERODOT, der noch nicht von PLATO beeinflusst sein konnte, die Vorstellung von der Seelenwanderung in einem Zyklus (2,123):

„Die Ägypter sind auch die ersten, welche sich zu der Ansicht bekannt haben, daß die Seele des Menschen unsterblich sei und daß sie, wenn der Leib vergeht, in ein anderes Lebewesen fährt, das gerade in diesem Augenblick entsteht; wenn sie herum ist durch alle Tiere des Landes und des Meeres und durch alle Vögel, so fahre sie wieder in einen Menschenleib, der gerade geboren werde, und komme herum in 3000 Jahren.“

Diese Vorstellung findet eine Elaboration natürlich bei PLUTARCH (31 u. 72), hat aber sogar ein Echo bei einigen christlichen Schriftstellern (AENEAS VON GAZA, HERMIAS und selbst ORIGENES und TERTULLIAN). DIODOR (I, 98) will sogar die pythagoräische Lehre der Metempsychose auf die Ägypter zurückführen. Der Neuplatoniker PORPHYRIUS (4,10) stellte heraus, daß für die Ägypter die Tierseele, wenn sie den Körper verlassen habe, ebenso vernünftig sei, Künftiges vorhersagen und alles tun könne, was auch die Seele des Menschen vermöge nach dem Verlassen des Körpers. Auch hier schaut wohl ein ägyptischer Kern hervor, der allerdings völlig nach der eigenen Intention griechisch-philosophisch gedeutet wird. Bei den Autoren (vor allem DIODOR) erscheint aber auch die wohl unverfänglichste Deutung, daß die Tiere wegen ihrer Nützlichkeit, Schrecklichkeit oder Schädlichkeit verehrt worden seien, da man sich diese Eigenschaften zu Nutze machen oder sich dagegen schützen wollte.

Wichtig wird in der Zeit nach HERODOT immer mehr die Tendenz, alles Wissen und alle Weisheit in Ägypten beginnen zu lassen, um der eigenen Lehre das nötige mytho-historische Rückgrat und eine Verankerung in der entferntesten denkbaren Vergangenheit zu geben - so namentlich schon PLATO -, wofür Ägypten der Begriff war.

LUKIAN (de astrol. 7) wollte die Tierverehrung in der Astrologie begründet sehen und erklärte die Verschiedenheit der Kulttiere in den einzelnen Nomoi damit, daß die Ägypter in den Nomoi nicht alle 12 Zeichen des Tierkreises zum Wahrsagen benutzten, sondern nur das eine oder andere; die jeweils bevorzugten Tierzeichen seien dann als göttlich verehrt worden.

Von besonderem Interesse für die alten Autoren war das Phänomen, daß der Tierkult zwar in ganz Ägypten angetroffen werden konnte, jedoch die verehrten Tiere jeweils andere seien bzw. nicht überall Verehrung fänden. HERODOT (2,69) z.B. bemerkte, daß man das Krokodil in Theben und am Moerissee (Fajjum) für heilig halte, es sonst aber überall verfolgt werde; Nilpferde verehere man nur im Nomos von Papremis (2,71). PLUTARCH (72) berichtet, daß man das Schaf überall als heiliges Tier ansehe, nur nicht in Lykopolis, wo man es sogar esse. STRABO (17,812) führt hierzu aus, daß das Schaf von den Thebaiten und

Saiten, der Wolf von den Lykopoliten, der Pavian in Hermopolis, der Adler in Theben, der Löwe zu Leontopolis, die Ziege und der Bock zu Mendes, die Spitzmaus in Athribis und andere Tiere in anderen Städten bzw. Nomoi verehrt würden. Nahezu in ganz Ägypten verehrte Tiere waren - nach den griech.-röm. Autoren - die Kuh, die Katze, der Schakal, der Ibis und der Falke. Das gilt natürlich in erster Linie für den Apis- und den Mnevis-Stier, denn bei deren Einsetzung sollen gesamtägyptische Festlichkeiten stattgefunden haben. Eine anekdotische Erklärung für dieses Phänomen bietet wiederum DIODOR (I,89): das Volk habe sich unter den alten Königen verschworen; da habe ein König das Land in mehrere Nomoi geteilt und jeden Nomos ein anderes Tier verehren lassen. Um aber die Vereinigung aller Nomoi zu gemeinsamer Empörung unmöglich zu machen, habe er zugleich befohlen, daß kein Nomos sich um den heiligen Dienst in einem anderen kümmern dürfe. Der jüdische Historiker ARTAPANOS (bei EUSEBIUS VON CAESAREA, praep. Ev. IX,27) hält es dagegen für ausgemacht, daß Moses diese Verschiedenheit des Tierkultes geschaffen habe, um so die Alleinherrschaft des Königs Chenephres zu sichern.

Die Beschäftigung mit solchen Phänomena war wohl vor allem durch ein noch frappierenderes Phänomen hervorgerufen worden: Die in Feindseligkeiten ausartenden Differenzen wegen der Mißhandlung eines in einem Nomos heiligen Tieres durch die Einwohner eines anderen. PLUTARCH (72) berichtet von einem Krieg zwischen den Oxyrrhynchiten und Kynopoliten, weil die Kynopoliten den Fisch Oxyrrhynchos gegessen und die Oxyrrhynchiten in Revanche mehrere Hunde (Schakale) gefangen und gegessen hätten. Deshalb sei nun ein Krieg entstanden, bei dem sie einander übel zurichteten, bis sie von den Römern bestraft und auseinandergebracht worden seien. JUVENAL steigert die Schrecklichkeit dieser Auseinandersetzungen noch, wenn er behauptet, daß bei einer Fehde zwischen Ombos und Tentyra einer der Ombiten von seinen Feinden gefangen genommen und gegessen worden sei.

Die Nennung der Anzahl der verehrten Tiergattungen differiert bei allen Autoren; insgesamt werden 32 (bzw. 34 mit Wiesel und Fischotter ?) Tierarten genannt.

Auch die Unterscheidung der Tiere nach ihrer Wichtigkeit war den antiken Autoren geläufig, jedoch scheint ihnen die Abstufung zwischen dem „Inkorporationsexemplar“ im Tempel und dessen Artgenossen nicht ganz klar gewesen zu sein.

Z.B. STRABO 17,807: „Nur der Apis und der Mnevis gelten als Götter; die übrigen Rinder aber - denn an vielen Orten im Delta und auch außerhalb desselben werden Stiere oder Kühe unterhalten- die gelten nicht für Götter, aber doch für heilig.“

Das barocke Vergnügen, sich von Wunderlichkeiten aus exotischen Ländern unterhalten zu lassen, blüht in den ersten Jahrhunderten n.Chr. im römischen Imperium auf. Ägyptische Kulte und Götter kommen nach Rom und bis nach Britannien. Und auch der Kult der Tiere hat hier seinen Platz. Doch die Zeit ist unruhig, sucht nach neuen Antworten, nach der Wahrheit und der Weisheit. Für diese Suchenden herrscht allenthalben Dekadenz und Sittenverfall. JUVENAL, ein Zeitgenosse PLUTARCHS, geißelt die Dekadenz mit beißendem Spott. Und ein Bild des Verfalls und des Stumpfsinns zeichnet er von den tierverehrenden Ägyptern:

„Wer weiß es nicht, mein Volusius Bithynicus, was für ein Zeugs von Göttern so dumm Ägypten verehrt? Krokodile vergöttert der, ein and'rer erbebt vor dem schlangengemästeten Ibis. Golden erglänzt das Bild vom heiligen Cercopithecus, wo an des Memnon Säul' hell tönen die magischen Saiten und wo Theben, so alt, mit den hundert Toren zerstört liegt. Katzen verehren sie dort, hier Fische des Flusses, und ganze Städte verehren woanders den Hund, kein einz'ger Diana. Zwiebel und Lauch mit dem Zahn zu entweih'n, ist Frevel und Sünde:
Wahrlich, ein heiliges Volk, dem so in den Gärten die Götter wachsen!“ *Juvenal Satiren 15*

Schon CICERO hatte die Tierverehrung scharf denunziert und in der Tat gehen einige Invektiven christlicher wie jüdischer Autoren auch von ihm aus. Die Darstellung des Tierkultes als extrem dekadente Verirrung hat bei diesen Autoren ein festen Platz, um die Überlegenheit und Universalität des einen und einzigen Gottes gegenüber solcher heidnischen Götzendienerei, die sich nicht scheut, Viehzeug als Götter anzusehen, um so deutlicher herausstellen zu können. Ein Verständnis des Tierkultes der Ägypter und seiner Ursachen kann man natürlich hier genauso wenig erwarten wie eine objektive Beschreibung des Phänomens.

Und die neuen Theoretiker des Glaubens, ganz philosophisch gebildet, finden im Tierkult den Beweis für die Nichtigkeit und die Dummheit des heidnischen Götzenkultes. So CLEMENS ALEXANDRINUS (2.Jh., paedagog. III,2):

„Bei den Ägyptern sind die Tempel, Propyläen, Gemächer und Heiligen Bezirke gar prächtig ausgestattet . . . , denn die Tempel leuchten von Gold, Silber und Elektron und funkeln in bunten Steinen aus Indien und Äthiopien. Wenn man aber in den innersten Raum des Heiligtums gelangt ist und zum Anblick dessen eilt, was das Ausgezeichnetste ist, da rafft einer von den Priestern, die im Tempel opfern, indem er gar weihevoll dreinschaut und in ägyptischer Sprache einen Lobgesang anhebt, ein wenig den Vorhang zusammen und veranlaßt uns über den Gegenstand der heiligen Scheu – zu lachen, während er doch beabsichtigte einen Gott zu zeigen: denn man findet jetzt keineswegs den Gott, zu dem man eilte, sondern eine Schlange oder eine Katze, ein Krokodil oder irgend ein anderes Ungetüm, unwürdig des Tempels, einer Höhle oder des Kotes am würdigsten. So zeigt sich uns der Gott der Ägypter, ein Ungeheuer, das sich auf Purpurteppichen herumwälzt.“

Zuvor, nicht zu lange nach DIODOR, hatte schon der jüdische Alexandriner PHILO (1.Jh., dekal. 80, p. 194 M) sich so geäußert:

„Was kann es Lächerlicheres geben als diesen Kult? Natürlich müssen Fremde, die zum ersten Mal nach Ägypten kommen, sich zu Tode lachen, solange sie diesen Wahn noch nicht in ihr eigenes Herz verpflanzt haben. Doch wer eine rechte Bildung besitzt, der ist darüber entsetzt, daß man so unwürdigen Dingen ernsthaft Verehrung bezeugt, beklagt die Leute, die das tun, und hält sie für noch verächtlicher als die Dinge, die sie verehren, in die sie gleichsam ihre Seelen hinübergehen lassen, so daß sie gleich Tieren in Menschengestalt umherzugehen scheinen.“

Aber die Gegenseite findet im Tierkult nun tiefere Weisheit, wie CELSUS, der Christenfeind, es verlauten läßt (bei ORIGENES, Contra Celsum III,19):

„Die Ägypter lehren, wie man die ewigen Begriffe des Göttlichen, des göttlichen Verstandes, nicht aber vergänglicher Tiere, wie der gemeine Mann sich einbildet, verehren soll.“

Die antiken Schriftsteller bis zu den ‚Kirchenvätern‘ haben im ägyptischen Tierkult immer das gefunden, was sie finden wollten: unergründliche Formen des Glaubens, faszinierende exotische Bräuche, tiefvergeistigte Weisheit und Wissen von der Selbstäußerung des Göttlichen, oder Auswüchse von Dekadenz und schrankenlosen Blödsinn. Verstanden haben sie ihn und seine Wurzeln nicht. Zudem hatte der Tierkult in der ägyptischen Spätzeit seine exzessivste Zeit erreicht. Dennoch bilden ihre Berichte bis heute die Grundlage für die meisten wissenschaftlichen Betrachtungen über den ägyptischen Tierkult. Und wir? Haben wir die Gründe für die Entstehung des Tierkultes und seiner Praktiken verstanden, seit wir in der Lage sind, zu lesen, was die Ägypter

selbst darüber oder besser davon sagten? Allein, sie erklären uns nichts. Und sie selbst haben den Kult der heiligen Tiere bald nach seiner „Blüte“ für einen neuen Glauben weit hinter sich gelassen. War er dann so verwurzelt im Volke und seiner Art des religare?

Was jedoch die Berichte der griechischen und römischen Autoren betrifft, so sollte man sich zu ihrer Beurteilung des Folgenden erinnern, das uns „der Vater der Geschichtsschreibung“ –HERODOT - hinterlassen hat (2,123):

„Ob einer alles glauben will, was die Ägypter erzählen, ist seine Sache. Mir ist es bei alledem nur darum zu tun, das aufzuzeichnen, was ich von ihnen gehört habe.“

Literaturverzeichnis

Th. Hopfner, Der Tierkult der alten Ägypter, Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse 57,2, Wien 1913.

K.A.D Smelik und E.A. Hemelrijk, „Who knows not what monsters demented Egypt worships?“. Opinions on Egyptian animal worship in Antiquity as part of the ancient conception of Egypt, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) hg. Von H. Temporini und Wolfgang Haase, II Principat, 17,4 Religion, Berlin-New York (W. De Gruyter) 1984, 1852-2000, 2337-2357 (Indices).

F. Zimmermann, Der ägyptische Tierkult nach der Darstellung der Kirchenschriftsteller und die ägyptischen Denkmäler, Kirchhain N.-L., Diss. Bonn 1912.

